

Anonymus: Gedanken zu Schillers 257. Geburtstag, am 10. November 2016.
„Es gibt im deutschen Wesen offenbar eine Kraft, vor der sich die Machthabenden fürchten.“ 2016/2025.

*



Friedrich Schiller, mit vollständigem Namen Johann Christoph Friedrich von Schiller, wurde am 10. November 1759 in Marbach am Neckar geboren. Ab seinem fünfzehnten Lebensjahre besuchte er auf Befehl des Herzoges die Militärakademie Karlsschule im Schloß Solitude bei Stuttgart. Die Zeit an der Karlsschule war für Schiller keine glückliche, dafür eine prägende. Insbesondere seine Beiträge zum ‚Sturm und Drang‘ sollten den Stempel dieser Zeit tragen. Am Hofe des Herzogs erlebte er das ganze Ausmaß der damaligen Willkürherrschaft. So war es beispielsweise nicht unüblich, Bauern und andere sozial niedrigstehende Personen zu verschleppen und als Soldaten ins Ausland zu verkaufen. Diese Praxis brachte dem Herrscher beträchtliche Summen ein, die er allerdings nicht dazu verwendete, die Lebensbedingungen in seinem Land zu verbessern, sondern, um ein verschwenderisches Hofleben nach dem Vorbild des dekadenten Versailler Hofes zu führen. Zwar blieb Schiller dieses Schicksal erspart, er erfuhr dennoch am eigenen Leibe die Willkür des Herzogs: Nachdem Schiller zwei Mal das Herzogtum ohne Erlaubnis verlassen hatte, drohte der Herzog ihm mit Festungshaft und dem Verbot jeglicher schriftstellerischen Tätigkeit. Für Schiller war diese Aussicht so unerträglich, daß er sich entschloß, mit einem Freund aus dem Herzogtum zu fliehen.

Der Konflikt, mit dem sich Schiller konfrontiert sah, und den er auch in seinen Werken behandelte, ist ein Konflikt, der in der deutschen Seele tief verankert ist. Er entsteht, wenn Pflicht und Freiheit, Gesetz und die eigene Moral nicht mehr miteinander zu vereinbaren sind. Zur Zeit Schillers war dieser Konflikt spürbar im Ringen zwischen Bürgertum und Adel. Das feudale System nahm zu dieser Zeit einen immer repressiveren Charakter an, während das Bürgertum mehr Rechte und Freiheiten für sich einforderte. Der politische Gegensatz spiegelte sich auch im literarischen Kampf des ‚Sturm und Drang‘ wieder. Junge Schriftsteller wie Schiller

sahen die Regeln vergangener Zeiten als überholt an, als Dinge, die den als Genie verehrten Künstler in seinem Schaffen behinderten. Der Freiheitsbegriff Schillers und anderer Sturm-und-Drang-Künstler ist jedoch ein völlig anderer als der, der heute propagiert wird. Die ‚Freiheit‘, so wie sie heute verstanden und benutzt wird, ist eine Perversion dieses heiligen Wortes. Wo FREIHEIT erschaffen sollte, zerstört sie, wo sie den Menschen durch den Kampf gegen das Unrecht erhöhen wollte, reißt sie ihn hinab in die Gruben der Eitelkeit und des Elends. Anstatt ein Volk von Herren, erzeugt sie ein Volk von Knechten. Sie gibt vor, den Menschen von Ketten zu befreien, entzieht ihm aber das Fundament, auf dem er fest und aufrecht stehen und gehen kann. Ordnung, Disziplin, Moral, Kultur und wirkliche Freiheit – sie erst machen den Menschen zum Menschen; wer ihn von diesen ‚befreit‘, versklavt ihn in der Gleichgültigkeit aller Werte. Erst im sinnvollen, strukturgebenden Gefüge charakterlicher und geistiger Vortrefflichkeiten vermag er auch seine animalischen Triebe einem höheren Willen zu unterwerfen. Fehlt dieser Wille, so schwingt sich das Tier im Menschen zum Herren auf. Das Resultat ist eine Knechtschaft, die schlimmer und totaler ist als jede Form von Sklaverei, denn sie beherrscht nicht nur den Körper: sie beherrscht den Geist. Ein so zum Tier gewordener Mensch ist einfach zu kontrollieren: Ist der Bauch voll und die Langeweile durch Belanglosigkeit vertrieben, so ist glücklich, gefügig und folgsam. Hier wird der ‚Ruf nach Freiheit‘ nicht zu einer Waffe gegen die Tyrannei, hier wandelt er sich zu einem Werkzeug zur Unterdrückung des Volkes. Eine ‚Freiheitliche Grundordnung‘, die nicht mehr auf den Füßen von Gesetz, Ordnung, Moral und Disziplin steht, ist zu einer ‚Freiheit der Willkür‘ verkommen, die dem Stärkeren und Gemeineren, dem Lügner und Wucherer den Weg ebnet und ihn ermutigt, sich zu nehmen, was ihm gut dünkt. Gemeint sind die Machtgierigen, die Heuchler, die Verbrecher, zu finden in den politischen Kartellen, den institutionalisierten ‚elitären‘ Zirkeln, der globalisierten Hochfinanz, allesamt in aggressivem Komplott, Völker, Staaten, Ländereien, Bodenschätze... – Menschen zu unterwerfen und auszubeuten.

Dies ist die ‚Freiheit‘, die seit der Französischen Revolution in Europa ihr Unwesen treibt. Zwar sah Schiller die Französische Revolution anfangs wohlwollend, ahnte aber früh, in welchem Blutbad, in welcher Tyrannei sie enden werde. Daß Schiller und andere der Revolution anfangs Sympathie entgegenbrachten, ist nicht überraschend. Auch der gesunde deutsche Freiheitsdrang stellt sich gegen Ungerechtigkeit und Willkür, nicht aber gegen Ordnung und Hierarchie an sich. In diesem Sinne lehnte der ‚Sturm und Drang‘ zwar die Mißstände des bestehenden Systems ab, nicht aber einen aufgeklärten Absolutismus. Selbst Karl Moor in Schillers Freiheitsdrama ‚Die Räuber‘, ein durch Ungerechtigkeit zum Räuber gewordener Adliger, fühlt sich noch durch einen Schwur gebunden, erkennt am Ende seine Untaten und liefert sich selbst aus. So besteht der gesunde Wunsch nach Freiheit darin, eine harmonische Ordnung der Dinge zu erschaffen, in der das Individuum den Platz einnimmt, auf dem es sich frei nach seinen Potentialen und Fähigkeiten entwickeln kann – hin zur eigenen- und zur Erfüllung und Entfaltung der Gemeinschaft und Ordnung um ihn herum. Dies ist der konstruktive Freiheitsbegriff, wie ihn Schiller und seine Zeitgenossen vertraten, und wie er von jeher in der germanischen Tradition praktiziert wurde. Die Besinnung auf diese vergessene Wahrheit wird den Drang nach Freiheit vom Gift des Liberalismus lösen. Seine mystischen Kräfte werden erwachen, so wie sie schon vergangene Generationen zum Kampf gegen Tyrannei und Unrecht aufriefen. Mein Wunsch wäre – und gewiß fände ich in Schiller darin einen Kameraden –, es hallte dieser Ruf rein und stark durch Deutschland: Unserer Zeit des Niedergangs in Dekadenz und Hedonismus ein Ende zu bereiten! Das herrschende liberale System, nach seinem materialistischen Geist, es

mag Triebe und Konsumwünsche befriedigen, dem inneren Drang nach wahrer Freiheit, dem Rufe der natürlichen Moral, wird er nie genügen können. In Ausrichtung auf die wahre Bestimmung des Menschen muß er sich gegen dieses System stellen.



Die Jahre nach seiner Flucht verbrachte Schiller an verschiedenen Orten, wodurch er neben Goethe, der ein enger Freund werden sollte, verschiedene Persönlichkeiten wie Herder und Wieland kennenlernte. Die Zeit war auch von finanziellen Nöten geprägt; erst eine Anstellung als Professor für Geschichte in Jena verschaffte ihm eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit. Damals hielt Schiller eine unter dem Titel ‚Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet‘ bekannte Rede, die nichts von ihrer Aktualität verloren hat. Viele Zeitgenossen Schillers, selbst Intellektuelle, sahen im Theater lediglich einen Zeitvertreib zur Unterhaltung. Im Gegensatz zu ihnen vertrat Schiller die Meinung, daß Theater mehr sein müsse: Es solle den Menschen nicht unterhalten, sondern erziehen. Dazu sollte das Theater dem Zuschauer die Tugenden wie auch die Laster des Menschen vorführen und ihn so zu einem sittlichen Verhalten anhalten. Weiterhin sei das Theater ein Instrument der Aufklärung, indem es das Herz und den Verstand im Menschen bilde – mithin eine ästhetische Anstalt. Modernes Theater scheitert schon am letzten Anspruch, vom Rest ganz zu schweigen. Anstatt ein Instrument zur Bildung zu sein, ist das, was sich heute auf dem Theater abspielt, eine Verneinung von allem, was Schiller forderte. Die bekannten Werke der alten Meister werden wie im Wahn bis zur Unkenntlichkeit geschändet. So wurde bei den Bayreuther Festspielen aus dem stolzen Wotan ein schmiereriger Mafioso. Aber auch zeitgenössische Werke sind nicht besser: Was dem Künstler an Genie fehlt, macht dieser durch billige Provokation wett. So hatte jemand während einer 165minütigen Aufführung bei den Mannheimer Schillertagen nichts anderes zu bieten, als das Publikum zu beleidigen: Führergrüße, angedeuteter Oralsex mit einer Puppe in Gestalt einer Außerirdischen, die er mit einem Hakenkreuz beschmieren durfte. Unter Normalbedingungen führt solches Verhalten zu Zweifeln am Geisteszustand einer solchen Person oder zu ihrer Festnahme. Heutzutage wird man damit zu einem ‚Exzentriker‘ oder gar zu einem ‚verkannten Genie‘. Ähnliches ließe sich von den Medien berichten, ob Fernsehen, Musik, Printmedien: Sie dienen gleichgeschalteten ideologischen Interessen – und diese Interessen dienen wieder ihren Eigentümern, nicht dem Volke zu Erhöhung und Erbauung seiner Art, seiner Moral oder charakterlichen Eigenschaften. Wer also kontrolliert bzw. beherrscht die Medien? Offensichtlich Personen, deren Absicht es ist, Unrat, Hetze, Dummheit zu säen und damit die überlieferten, traditionellen deutschen Kulturgüter zu zerstören. Warum tun sie das? – Es gibt im deutschen Wesen offenbar eine Kraft, vor der sich die Machthabenden fürchten. Denn schon das simpelste Werkzeug in der Hand eines wahren Künstlers diene ihm zur Schöpfung

eines den Menschen berührenden, begeisternden, erfüllenden Werke. Daher gölte es, alle Medien, nicht nur das Theater, in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen: die ureigenen kulturellen Werte zu verteidigen, sie zu stärken, ihre Bedeutung und Wirkung auf die Entwicklung und Erziehung unseres Volkes zu thematisieren, um stolze, edle Menschen heranzubilden, die sich ihrer Geschichte, ihrer Herkunft und ihres Vermächtnisses, Deutsche zu sein, bewußt sind, anstatt ihrer sich schämen zu sollen.

Nur wenige Jahre nachdem Schiller seine Anstellung als Professor erhalten hatte, erkrankte er schwer. Zwar sollte ihn eine stattliche Pension, die ihm eine Gemeinde von Schiller-Bewunderern aus Kopenhagen gewährte, zunächst von allen finanziellen Sorgen befreien, aber Schiller erholte sich nicht mehr. Am 09. Mai 1805 starb er an einer Lungenentzündung, die vermutlich durch die Tuberkuloseerkrankung hervorgerufen wurde. Seine Ruhestätte befindet sich in der Fürstengruft des neuen Weimarer Friedhofes. Sein Name bleibt im kollektiven Gedächtnis unseres Volkes eingetrieben und geehrt.

*